

Liebe Gemeinde,

da haben Sie mich echt vor eine Herausforderung gestellt in normaler Predigtzeit zu einer so komplexen Geschichte und einem derart beeindruckenden Bild zu predigen. Vor ein paar Jahren habe ich in einer evangelischen Kirche in Polen gegenüber der Kanzel vier große Sanduhren gesehen. Wozu gibt es die, war meine Frage. Die Antwort: Das war der Kompromiss des Pastors mit dem Kirchenvorstand. Wenn alle vier vom Küster umgedreht waren, musste er zum Ende der Predigt kommen. Jede Sanduhr lief dreißig Minuten! Aber entspannen Sie sich, ich werde es konzentriert gestalten und zwar in drei Punkten:

1. Die Geschichte

Es geht um Sex and Crime im wahrsten Sinne des Wortes. König David, der ohnehin schon mehrere Ehefrauen hat, sieht auf dem Weg nach Hause Batseba beim Baden offenbar auf dem Dach ihres Hauses. Und er ist voll entflammt: Die muss ich haben! Er lässt sie von seinen Schergen in den Palast holen und schläft mit ihr.

Es kommt, wie es kommen muss: Batseba wird schwanger. Das ist David nun peinlich gegenüber seinem Offizier. Sowa gehört sich nicht unter Männern auf Augenhöhe. Also lässt er Uria nach Hause befehlen und hofft, der wird mit seiner Frau schlafen. Dann könnte ihm das Kuckuckskind untergeschoben werden. Was Batseba von alledem hält, wird nicht berichtet. Urija aber, ganz anständiger Offizier, will sich nicht mit seiner Frau vergnügen, während seine Soldaten kämpfen müssen. Irgendwie musste ich da an Rudolf Scharping denken...

David jedenfalls ist nun in der Klemme. Was soll er tun? Am Besten, Urija verschwindet für immer, dann sind seine Probleme gelöst – denkt er. David lässt den vertrauensvollen Urija selbst einen Brief an den Heerführer Joab überbringen. Darin bittet der König, Urija sterben zu lassen. Sollten Sie je von einem „Urijasbrief“ gehört haben – darum geht es. Joab schickt Urija an die Stelle des Krieges gegen die Ammoniter, wo am heftigsten gekämpft wird. Und Urija stirbt an der Front.

David, das immerhin, holt Batseba in den Palast und macht sie zur achten Ehefrau. Sie bringt einen Sohn zur Welt. In dieser Situation erfolgt die Strafrede des Propheten Natan, die heute Predigttext ist. Natan beschuldigt David auf rhetorisch sehr geschickte Weise. Er erzählt die Geschichte eines reichen Mannes, der viele Schafe hat und eines armen Mannes, der nur ein einziges Schaf besitzt, das er rührend hegt und pflegt. Als der Reiche Besuch bekommt, ist ihm das eigene Vieh zu schade. Er nimmt das eine Schaf des armen Mannes und lässt es für das Gastmahl schlachten. Als David die Geschichte hört, ist er empört über soviel Ungerechtigkeit. Und muss erkennen, dass er selbst mit der Vergewaltigung Batsebas und dem veranlassten Tod Urijas genau solches Unrecht verursacht hat.

Batseba wurde missbraucht, vergewaltigt. Von einem Herrscher, der die Macht hatte, es zu tun, ohne dafür belangt zu werden. Ein Mann, der sich über dem Gesetz, außerhalb der Regeln der Gebote Gottes sah.

„Du bist der Mann!“, erklärt Natan dem König, als der sich über das Unrecht jenes Gastgebers empört. Und David ist erschüttert, als er begreift, wie er sich versündigt hat. Natan überbringt ihm die Botschaft, sein kleiner Sohn werde als Strafe für sein unmoralisches Verhalten sterben. Am Ende geschieht genau das, obwohl David tage- und nächtelang am Bett des kranken Sohnes wacht in der Hoffnung, der möge verschont bleiben. Batseba wird später einen zweiten Sohn bekommen. Der, Salomo, wird seinem Vater auf dem Thron folgen.

Das ist in aller Kürze die Geschichte. Spannend, oder? Könnte echt ein Drehbuchskript sein für eine ganze Netflix-Serie sein. Und tatsächlich gibt es in Literatur und Film Bezüge dazu. Und auch in der Kunst. Aber dazu später mehr.

2. Die Zusammenhänge

Ich fand interessant, dass einige Exegeten tatsächlich die These aufstellen, Batseba habe es darauf angelegt, dass David sie begehrt. Offen gestanden denke ich, das ist eine sehr männliche Sicht auf die Geschichte. David hatte bereits sieben Ehefrauen – wer wäre so furchtbar gern die achte? Okay, ja, auch da gibt es in unseren Zeiten Assoziationen. Mir fiel ein, dass wir einmal in einer Zentralaussschussitzung des Ökumenischen Rates der Kirchen über den Antrag auf Mitgliedschaft einer afrikanischen Kirche entscheiden sollten, in der Polygamie akzeptiert ist. Ich sagte: „Da stimme ich niemals zu!“. Bischof Huber sagte zu mir: „Gibt es bei uns doch auch, nur sukzessive“

Doch Batseba war verheiratet mit Urija, einem der höchsten Offiziere des Königlichen Heeres. Warum sollte sie mehr Status brauchen? Am Ende war es wohl schlicht so, wie die #metoo Debatte es zeigt. Da will ein Mann seine Macht ausüben. Und Sex mit jeder Frau, die er haben will, ist ein wichtiges Symbol für ihn. Denken wir nur an Donald Trump, der erklärte, er könne ungestraft jeder Frau zwischen die Beine fassen.... Fakt ist doch: Batseba hatte nicht die Macht, nicht die Position, dem König etwas entgegenzusetzen, wenn sie weiterleben wollte.

Und genau das führt der Prophet Natan David vor Augen. Mit seiner Geschichte vom reichen Mann der sich willkürlich nimmt, was ihm nicht zusteht, ist David das sofort klar. David empört sich über das Unrecht. Doch dann muss ihm der Atem gestockt haben. ER hat genau solches Unrecht begangen.

Für unser Empfinden ist schrecklich, dass Davids Strafe darin besteht, dass sein kleiner Sohn stirbt. Die Strafe Gottes erfolgt über Mutter und Kind – die Opfer werden erneut zu Opfern. Auch das kennen wir aus unserer Zeit. Wenn Opfer sexuellen Missbrauch anklagen und in demütigender Weise befragt werden, weil ihnen nicht geglaubt wird. Wenn Opfer erleben müssen, dass Täter frech und frei weiter öffentlich geachtet werden, während sie nicht wissen, wie sie weiterleben können.

Wichtig und auch hoffnungsvoll ist daher: David begreift, dass er gesündigt hat. Er sieht seine Schuld. Und das ist für uns alle manchmal ja am schwersten: Selbst zu erkennen, dass wir Schuld auf uns geladen haben. Sich selbst vergeben ist vielleicht am allerschwersten.

Die Samuelbücher, diese großen Erzählungen über die Entstehung des Königtums in Israel, sind in der Exilszeit zusammengestellt worden. Warum, wird in der Exilszeit gefragt, konnte all das geschehen, was ist schiefgelaufen? Und die Erzählungen über das Versagen, die Schuld des großen König Davids bieten eine Begründung dafür. Nach dem Tod des Sohnes macht Gott David klar, dass er den Tempel, für den er schon das Grundstück in Jerusalem gekauft hatte, nicht wird bauen dürfen. Salomo, der zweite Sohn von David und Batseba wird ihn 950 vor Christus erbauen lassen. Dieser Tempel bedeutete Israel viel. Als er 586v.Chr. von den Babyloniern zerstört und die Elite des Landes ins Exil nach Babel gebracht wird, erschüttert das die Grundfesten der Nation. Es wird nach Schuld und Schuldigen gesucht. Die Abkehr von Gottes Wort, die Bereicherung der Reichen, aber auch die Gewalttat Davids an Batseba und Urija

3. Das Bild von Chagall

Wenn wir uns nun die Geschichte vor Augen führen, ist das Bild Chagalls, das den Titel Ihrer Ausstellungsreihe darstellt, irritierend, finde ich. David und Batseba verschmelzen mit ihren

Gesichtern geradezu, sie sind untrennbar verbunden. Weil ihr Schicksal verbunden ist? Weil sie gemeinsam Eltern des großen Königs Salomo werden?

Die beiden Gesichtshälften Davids könnten auch die unterschiedlichen Seiten seiner Persönlichkeit zeigen. Da ist einerseits der mächtige König Israels, erkennbar in seinem rechten Auge. Andererseits ist da der Mann, der eine Frau begehrt und deshalb Schuld auf sich lädt, verletzbar ist. Das spiegelt sich in seinem linken Auge, das gleichzeitig das rechte Auge Batsebas darstellt. Der David, der brutal Urijas Tod veranlasst. Der David, der am Bett seines kranken Sohnes wacht und hofft, dass er nicht stirbt. Ein starker Held nach aussen. Ein Mann angewiesen auf Liebe und Vergebung nach innen. Da die öffentliche Person, die Entschlossenheit und Stärke zeigt, da die private Person, dünnhäutig, verletzlich.

Batseba ist nur im Profil zu sehen, so ganz und gar mit David verbunden. Wie so viele Frauen, muss sie sich ihrem Schicksal beugen. Die Macht der Männer bestimmt ihr Leben. Sie wird von David vergewaltigt. Erst stirbt ihr Mann, dann ihr Sohn. Schließlich wird sie all ihre Liebe dem zweiten Sohn geben. Was sie mit Blick auf David fühlt und denkt, darüber können wir nur spekulieren. Auf jeden Fall ist sie Teil von ihm geworden, sie hat keine andere Wahl. Ganz anrührend finde ich die eine Hand in zwei Farben. Oder sind es zwei ineinander verschränkte Hände? Haben David und Batseba Gemeinschaft gefunden angesichts der Ereignisse? Das wäre ein schöner, versöhnlicher Gedanke...

Drei weitere Gestalten sind zu erkennen. Da ist einmal in Blau der Prophet Nathan. Er hält die Torarolle in der Hand. Nathan konfrontiert David mit den Geboten Gottes, macht ihm klar, dass er gesündigt hat. Und dann schwebt da der wunderbare Engel. Engel stehen für Gottes Anwesenheit. Du bist nicht verlassen, auch wenn du durch schwere Zeiten gehst, auch wenn du Fehler machst. Sehr berührt hat mich das, als Während des Reformationsjubiläums in Wittenberg 2017 jeden Abend auf dem Rathausmarkt Fritz Baltruweit sein Lied „Jeder Mensch braucht einen Engel“ angestimmte. Das hat auch Menschen bewegt, die nicht an Gott glauben.

Am Rande – von den Betrachtenden aus gesehen links - ist schemenhaft eine Figur zu sehen. Ist das Urija? Soll angedeutet werden, dass Schuld mitgenommen wird auf den weiteren Lebensweg? Chagall selbst hat viel Interpretationsraum gelassen bei seinen Bildern...

Im Museum in Nizza sind 465 Bilder Chagalls zur Bibel zu sehen. Er hat sie alle in intensiven Farben gemalt. Die biblischen Geschichten haben ihn fasziniert. Und sie sind ja auch Urgeschichten der Menschheit!

Chagall war in ärmlichen Verhältnisse in einer jüdischen Familie mit sieben Geschwistern in Weißrussland aufgewachsen. Sein Weg zum Maler war hart und voller Entbehrungen. Aber nach und nach fand er – in Paris lebend - Anerkennung. Eine Reise nach Palästina verstärkte sein Passion für die Bibel.

1933 verbrannten die Nationalsozialisten einige seiner Bilder in Mainz, 1935 wurde etliche in München in der Ausstellung „Entartete Kunst“ gezeigt. 1941 flieht Chagall von Paris in die USA. Er erfährt, dass viele Mitglieder seiner Familie brutal ermordet wurden. Und doch strotzen seine Bilder vor Kraft, vor Lebensfreude. Wie war ihm das möglich, nach allem, was er erlitten hatte? Ich habe eine Zitat von Chagall gefunden, das mich bewegt hat: „Vielleicht wird man auch die Worte der Liebe sprechen, die ich zu allen Menschen empfinde. Vielleicht wird es keine Feinde mehr geben, und wie die Mutter ihr Kind in Liebe und Leid gebiert, so werden die jungen und weniger jungen Menschen die Welt der Liebe mit neuen Farben aufbauen. (...) Kann dieser Traum wahr werden? In der Kunst wie im Leben ist alles möglich, wenn es auf Liebe gegründet ist.“ (Hans-Martin Rotermond, Marc Chagall und die Bibel, Göttingen 1960, S.66)

Das ist ein auch mit Blick auf unsere Tage tröstliche Aussage. Und es schlägt einen Bogen zu Jesus von Nazareth, der uns von der Liebe Gottes erzählt hat. All das Leid, das Menschen einander antun, all die Gewalt, die Frauen ertragen müssen, sie könnten ein Ende finden. Es könnte ein Zusammenleben in Gerechtigkeit und Frieden geben. Dafür malt die Bibel große Hoffnungsbilder. Menschen können sich ändern. Menschen können die Welt zum Guten verändern. Und so strahlt Chagalls Bild mitten in dieser grausamen Geschichte von David und Batseba Hoffnung aus. Oder mit dem Apostel Paulus gesprochen: „Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1. Kor 13, 13)

Amen.